Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 75. VI. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 23. Sept. (6. Okt.) 1911.

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.
Aufnahme stationärer Kranken täglich.
jtl23 Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.**

Торговый домъ
Бр. ФАСТЪ,
въ Москвѣ,
Петровка 17/42
Фирма существ. съ 1844 г.

Die Firma übernimmt den Verkauf von südrussischem
Mehl
zum Absatz nach dem Norden für feste Preise. Zahlungen erfolgen stets per Akkredetiv der nächstliegenden Bank. atj5e
Offerten mit Angabe der äußersten Preise, Lieferzeit und Muster von Mehl sind erbeten zu richten an.
Gebrüder Faß, Moskau, Petrowka 17/42.

Beton- und Mosaikfabrik
R. L. Tubino,
Berdjansk (Taurien), Worenzowskaja.
Ausführung verschiedener **Häuser und Brücken** in Eisenbeton nach neuesten Systemen. Betongewölbe- und Decken. **Wasserleitungsrohre** aus armiertem Beton. **Zementplatten** für Fußböden, Trottoirs verschiedenster Muster und Farben. (Sämtliche Platten werden unter hydraulischem Druck von 300 atm. angefertigt.) **Zementdachpfannen** und **Hohlblöcke** verschiedener Muster. **Marmor-Mosaikarbeiten** als: Badewannen, **Denkmäler**, ata 6 Waschtische, Treppenstufen usw.
Verschiedenste **Asphaltarbeiten.**
Preislisten und Kostenanschläge auf Wunsch gratis und franko.
Telegrammadresse: Бердянскъ «Прогрессъ.»

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke
des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler.
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366
25-21 Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 u. von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

Dr. med. Wilh. Stieda. apr 13
Spezialarzt für Nervenkranke.
Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania.“
Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Freitags von 1–3 Uhr nachm. in Einlage (ст. Кичкасъ), Haus Martens über der Apotheke.

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.
Dr. med. **Karl Skutul.**
Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe.
jtl 23 Krankenempfang täglich von 9—12 und 3—5 Uhr.

jat 13
Fakt und nicht Reklame

Neuheit in der Optik
„Isometore“
Brillen-Gläser übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon, Prof. der med. Fak. in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad. in Rom u. v. a. bewiesen worden ist.
Verlangen Sie die Broschüre von **Prof. Larussim.**
Nur zu haben beim Optiker
Jak. N. Lewitin.
Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte
Künstliche Augen.
Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90. Tel. № 561.

50
Privatklinik, Wasserheilanstalt
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus,
für **chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.**
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Suche Teilhaber.
Николо-Козельскъ **Heinrichs**
gut gelegene nahe beim Bahnhof neu eingerichtete
Flach-Walzenmühle
Antrieb 70 PS. **Güldner Diesel Motor.** air 2-2

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 80

Jedes Werk der falschen Kunst, das von den Kritikern in in den Himmel gehoben wird, bildet eine Tür, durch welche die Mittelmäßigkeiten eindringen.

Graf Leo Tolstoi.

Oberlicht.

Zur Eröffnung unserer Missionsfeste.

Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht komm und die Herrlichkeit des Herrn gebet auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Jesaja, 60. 1–2.

Jedes „Missionsfest“ ist ein Ereignis von Bedeutung für uns und unsere Gemeinden, wie auch für die Heiden — ein stets neuer Beweis der Zusammengehörigkeit mit all den andern Menschen aus den verschiedenen Nationen.

Unsere Missionsfeste haben als spezielle Aufgabe den äußern und innern Ausbau der Gemeinde Gottes im Auge. Hier tritt das Ganze der Mission vor uns, und zugleich das einzelne im ganzen. Hier fließen die Sonderinteressen zusammen, und auch das einzelne muß die gebührende Berücksichtigung finden.

Es ist ein großes Ding um so ein christliches Missionsfest, — das einigende Band, das alle in Brüderlichkeit umschlingt, die tausende Meilen von einander getrennt wohnen, von den zackigen Klippen des Nordpols bis in die fernen Kontinente vom Osten und Westen.

Diese Feste sind im höheren Sinne wichtige, liebliche und gesegnete Gottesdienste. Welche Lust ist es doch, Zeuge zu sein, wie auf den jährlich wiederkehrenden und festbestimmten Sonn- oder Feiertagen aus der ganzen Ortschaft und der Umgegend her muntere Festgenossen sich in größeren Massen sammeln und so indirekt beweisen, daß der Herr doch auch noch sein Volk hat; welches Interesse, die neueren und neuesten Sieges- oder Trauernachrichten von den fernsten Stationen und Vorposten des Reiches zu hören; welche gesegnete Erbauung; welche Vereinigung der Arbeiter und Festredner; welche Vereinigung der Gebetsinbrunst, die aus hundert und tausend Herzen aufsteigt wie Weih- und Opferrauch; welcher Segen der Geistesverwandtschaft, der aus der Anknüpfung persönlicher, christlicher Bekanntschaft und Gewißheit des Einsseins im Herrn hervorgeht.

Hier kommen müde Streiter her, die bereits dem Feierabend mit zitternden Händen und schlotternden Knien zustreben, um sich an den Missionsansprachen zu erbauen, zu stärken, an dem Tatendrange der jungen zu erfreuen, um sich zu überzeugen, daß auf dem verlassenen Arbeitsfelde gearbeitet, und ihr begonnenes Werk weitergeführt wird. Hier finden sich angehende Missionare ein, um sich durch Ordination in die Reihen der Arbeitenden einführen und auf das betreffende Arbeitsfeld hinaussenden zu lassen.

Hier feiern alte Freunde und Amtsgenossen die unbeschreibliche Freude des Wiedersehens nach jahrelanger Trennung, und die sich so lange nicht kannten, und doch an ein

Feuilleton.

Unversehens.

Eine Erzählung von L. N. Tolstoi.

Er kehrte um 5 Uhr morgens heim und ging seiner Gewohnheit gemäß ins Schlafzimmer. Doch, statt sich zu entkleiden, sank er in den Lehnsessel, ließ die Hände auf die Knie fallen und saß so, regungslos, fünf oder zehn Minuten oder eine Stunde da...

Er starrte, ohne sich zu erinnern, ernst vor sich hin.

— Couer-Sieben... Geschlagen!

Und er sah jenes widerwärtige, unbewegliche Gesicht, in dem aber trotzdem die Selbstzufriedenheit leuchtete.

„Teufel!“ — sagte er laut.

Hinter der Tür regte es sich. In ihrem Nachthäubchen, im Nachthemd mit Spitzeneinsätzen und grünsammetnen Pantoffeln trat seine Frau ins Zimmer: eine volle, hübsche Blondine, mit sanften, zärtlichen blauen Augen.

„Was ist dir?“ — sagte sie einfach, und rief es noch einmal, als sie ihm ins Gesicht blickte. — „Was ist dir? Mischa, was hast du?“

„Was ich habe?... Ich bin verloren!“

„Hast du gespielt?“

„Ja.“

„Nun, und?...“

„Nun und?“ — wiederholte er mit einer gewissen Schadenfreude. — „Ich bin eben zugrunde gerichtet!“ — Und er schluchzte auf, tränenlos.

„Wie oft habe ich dich gebeten, dich angefleht!“

Er tat ihr leid, aber noch mehr tat sie sich selbst leid: weil jetzt die Armut kommen würde, und weil sie die ganze Nacht nicht geschlafen, sich gequält und auf ihren Mann gewartet hatte. „Schon fünf Uhr“, dachte sie mit einem Blick auf die Uhr, die auf dem Tischchen lag.

— „Oh, wie du mich quälst! Wieviel war es denn?“

Er hob die Hände, machte eine verzweifelt-abwehrende Bewegung:

„Alles! Nicht alles, aber mehr als alles: alles, was ich hatte und alles Kronsgeld! Schlagt mich, macht mit mir, was ihr wollt. Ich bin verloren!“ — Und er bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. — „Mehr weiß ich nicht.“

„Mischa, Mischa, hör' mich. Habe Mitleid mit mir, ich bin doch auch ein Mensch, ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen. Ich wartete auf dich, quälte mich, und das ist der Lohn. Sage mir wenigstens, etwas! Wieviel?“

„Soviel, daß ich, daß niemand es bezahlen kann. Alle 16 000! Alles ist zu Ende. Flüchten... aber wie!“

Er schaute zu ihr auf und, was er gar nicht erwartet hatte, sie zog ihn an sich. „Wie schön sie ist!“ dachte er und nahm ihre Hand. Sie stieß ihn von sich.

„Mischa, so rede doch vernünftig. Wie konntest du nur?“

„Ich hoffte, zurückzugewinnen.“ — Er holte sein Zigarettenetui hervor und begann gierig zu rauchen, — „Ja, natürlich, bin ich ein Lump. Ich bin deiner nicht wert. Verlasse mich. Verzeihe mir ein letztesmal, ich werde fortgehen, verschwinden. Katja! Ich konnte nicht, konnte nicht. Ich war wie im Schlaf. Unversehens kam es.“ — Er runzelte die Stirn. — „Was ist da noch zu machen? Ich bin doch verloren. Du aber, verzeihe mir.“ Er wollte sie wieder an sich ziehen; sie riß sich aber erzürnt los.

„Oh, diese erbärmlichen Männer! Sie sind stolz, solange alles gut geht; geht es aber schlecht, dann kommt die Verzweiflung, dann taugen sie zu nichts.“

Sie setzte sich an die andere Seite des Toilettentisches.

„Erzähle mir alles.“

Und er erzählte ihr. Erzählte, wie er das Geld in die Bank bringen mußte, wie er Nekraskow traf. Und sie spielten. Er verspielte alles. Und jetzt wollte er sich das Leben nehmen: er sagte es, aber sie sah, daß er zu nichts entschlossen war, daß er verzweifelte und zu allem bereit war. Sie hörte ihn an, und als er geendet hatte, sagte sie:

„Das alles ist dumm, widerwärtig. „Unversehens“ kann man kein Geld verspielen. Das ist Kretinismus...“

„Schilt mich, tu mit mir, was du willst“

„Nicht schelten will ich dich; ich will dich retten, wie ich dich immer gerettet habe, so widerwärtig, so erbärmlich du mir auch bist.“

„Schlage, schlage mich! Es währt doch nicht mehr lange...“

„Höre mich! So häßlich, so grausam es ist, mich zu quälen... ich bin krank... und nun diese Ueberraschung... und diese Hilflosigkeit... Du sagst: „Was soll man tun?“ Sehr einfach, was man tun soll. Jetzt gleich, es ist 6 Uhr, fahre zu Frimm und erzähle es ihm“.

„Wird Frimm Mitleid mit mir haben?! Man kann es ihm nicht erzählen.“

„Wie dumm du bist. Würde ich dir denn raten, dem Bankdirektor zu erzählen, daß du das dir anvertraute Geld in Karten verspielt hast.... Erzähle ihm, daß du zum Nikolai-Bahnhof gefahren warst... Nein, fahre gleich zur Polizei. Nein, nicht gleich, sondern erst um 10 Uhr morgens. Du bist durch die Netschajewskaja gegangen, da haben dich zwei überfallen. Einer mit einem Bart, der andere fast ein Knabe noch, mit einem Browning-Revolver; sie haben dir das Geld abgenommen. Und dann sofort zu Frimm. Ihm sagt man dasselbe.“

„Ja, aber...“ Er rauchte wieder eine Zigarette an. „Sie können es ja von Nekraskow erfahren.“ — „Ich werde zu Nekraskow gehen und ihn benachrichtigen. Ich werde es tun.“

Mischa begann sich zu beruhigen, und schlief um 8 Uhr morgens, wie ein Toter, ein. Um 10 Uhr weckte sie ihn.

* * *

(Schluß folgt.)

und demselben großen Werk arbeiten, treten einander näher und werden mit einander vertraut. Und dem Andenken der treuen Missionare und Handlanger, die der Tod im abgelaufenen Missionsjahre geraubt, fällt ein warmes Wort, eine stille, heiße Träne; die Hinterbliebenen aber werden getröstet und aufgerichtet.

Alle Anwesenden empfinden von neuem: Ich stehe nicht allein; der Brüder sind noch viele, die mitziehen am großen Netz, das ins Völkermeer geworfen ist, und es ist so nötig, daß gearbeitet und die Arbeiter unterstützt werden, denn den Heiden muß das Evangelium gebracht werden.

An solchen Festen könnte man das Verhältnis der bekehrten Christen zu den Unbekehrten draußen in der Heidenwelt mit der Begebenheit von 5. Mose 27, 11—26, vergleichen. Wie Moses dort einst das Volk Israel sich sammeln ließ, die eine Hälfte des Volkes auf dem Berge Ebal, die andre auf dem Berg Garizim, und die auf dem ersteren mußten allen Fluch, den Gesetzesübertretern angedroht, hinüberrufen, die auf dem Berge Garizim allen Segen, dem Gehorsam verheißen, dagegen herzählen; so steht, könnte man sagen, heute die ganze Heidenschar vor uns da auf dem Berge des Unsegens und ruft uns zu: „Sehet doch, welch Bann, welch Fluch uns drückt. Kommt doch herüber und bringt uns Aufschluß über das Problem des Lebens, über Gott und Ewigkeit!" Wiederum sammeln sich an solchen Festen unter der Christenheit alle gläubigen und erleuchteten Seelen auf dem Berge des Segens, schauen hinüber zu den verlassenen Heidenbrüdern und rufen ihnen zu: „Der Segen und die Gnade des dreieinigen Gottes, das Evangelium des euch meist noch unbekannten Heilandes der Welt komme über euch, und die Herrlichkeit des Herrn scheine über euch!"

Wenn wir die gegenseitige Stellung der Christen- und Heidenwelt zu einander vergleichen, so ergibt sich, worauf der Prophet Jesaja Israel aufmerksam machte: „Siehe, Finsternis bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir!" — Ist's aber auch wirklich so und wahrheitsgemäß, daß solche Differenz vorliegt, daß sich die Christenwelt zur Heidenwelt verhält, wie der Tag zur Nacht, wie dort bei der ägyptischen Finsternis die Israeliten zu den Eingeborenen. Ja, Gott sei Dank! Die Christenheit hat das Licht, das teure Bibelbuch, und diese Gottesoffenbarung, diese Erkenntnisquelle gibt uns genügenden Aufschluß über alles, was wir zu erkennen nötig haben, wenn wir Gottes Kinder werden wollen. Diese Offenbarung Gottes und seines Sohnes, das ist das Licht, das da scheinet an einem dunklen Ort, bis der volle Tag anbricht. Alles, was Gott in Israel von Anfang an getan, geredet, verordnet, verheißen und gegeben hat in Gerechtigkeit und Erbarmen, durch seine Knechte, oder unmittelbar, von den ersten dunklen Erweisungen seiner Huld an, bis zur Sendung seines lieben Sohnes, bis zum Todesopfer am Kreuz, bis zur Ausgießung des Geistes und der Predigt des Evangeliums durch die Apostel, das alles zusammen ist die Offenbarung, das Licht. Christus, der Herr, erschien in der abgefallenen Welt. Er brachte uns Aufschluß über Gott und sein Wesen, über dessen Gedanken, Absichten und Pläne mit der Menschheit. Er lebte uns ein gottgefälliges Leben vor, wie Gott es von den Menschen fordert. Mit dieser langen Reihe von Gottestaten und Gottesworten, Sohnestaten und Sohnesworten, war eine hohe Leuchte aufgesteckt, bei deren Schein nicht bloß Israel, sondern mit der Zeit auch die verirrten Heidenvölker sich nach und nach auf der Erde wieder zurechtfinden sollten. Und in der heiligen Schrift ist diese Offenbarung, diese Reihe von Gottestaten, das Erscheinen seines Sohnes, sein Wandel und Worte aufgezeichnet, damit ihr Gedächtnis nicht untergehe, damit auch die spätesten Geschlechter sichere Nachricht und Aufschluß davon erhielten. Und Gott selbst hat darüber gewacht, daß die Aufzeichnung in richtiger Weise geschah. Sein Geist erleuchtete die Gottesmänner, die die Bücher der Schrift verfaßten, daß sie die Hauptsache, das wesentliche sicher erkannten; er ließ sie die geeigneten Worte finden und in der geeignetesten Sprache niederschreiben, er behütete auch die Schrift, daß sie durch den Lauf der Jahrhunderte der Kirchengeschichte unverfälscht und unverstümmelt hindurchkam bis auf unsere Tage. So ist uns nunmehr eine unversiegliche Erkenntnisquelle geöffnet, aus der einzig wir die richtige und vollständige Einsicht über den Weg des Heils schöpfen können. Nur allzu berechtigt ist die Ermahnung des Petrus: „Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. — Ja, Christus ist in die Welt gekommen, daß er die Welt erhelle und jeden Menschen erleuchte, sowohl den selbstgerechten als den gottlosen Sünder, daß sie erkennen, daß sie vor Gott beide Sünder sind, und daß sie ihn erkennen als den Messias, der ihre Sünden getilget und in dem ihnen Vergebung der Sünden angeboten wird.

So hat die Christenheit Licht, denn der Sohn Gottes ist erschienen und seine Herrlichkeit scheinet über sie; aber im übrigen gilt es in nur zu weiten Umfange: „Finsternis bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker!" Wo soll man anfangen, und wo enden, wenn man eine nur halbwegs gründliche Schilderung des Jammerstandes geben wollte, der auf der Heidenwelt lastet, bald so, bald anders im einzelnen ausgeprägt, aber doch immer und im ganzen gleich schwer, deprimierend, düster und entsetzlich. Finsternis bedeckt der Heiden Geburt schon, oder sieht's nicht finster aus über dem Lebensanfang, wenn etwa der Vater bei der Geburt eines Kindes sich besinnt und hin und her erwägt, ob er es wolle leben lassen oder den Krokodilen als gottgefälliges Opfer darbringen? Finsternis bedecket der Heidenkinder Jugend, wenn nach kurzem Widerstreben und Besinnen die eigene Negermutter sie an den Sklavenhändler, um eine Schnur Glasperlen, oder sonstige Flittersachen verkauft und mit einem Tritte zuletzt die weinenden und jammernden von sich stößt. Finsternis bedecket der Heiden Glauben: als Hindu müßte mich die Frage in Verlegenheit bringen, welcher von den 365 Millionen Göttern, der am meisten zu verehrende sein dürfte, und wie ich den andern gerecht bliebe, damit sie nicht neidisch würden? Als Perser versündige ich mich durch das Töten eines Tieres am Reiche Ormuzdas, der Lust zum Leben und durch das Lebenlassen desselben an den Interessen des Gottes der Finsternis, dem Tod und Zerstörung ein willkommenes Opfer sind. Finsternis und Verblendung bedecket der Heiden Gottesdienst: Verblendeter Indier, das soll Gottesdienst sein, und Sündenvergebung bringen, wenn du in wirklichem Sündenschmerz und Bußgefühl tagelang in die offene Sonne schaust oder meilenweit, Nägelstifte unter den zerfleischten Fußsohlen, dem Ganges zuwanderst, um daselbst deine Sünden abzuwaschen? Armer Chinese, das soll ein gottgefälliges Werk sein, wenn du den Geistern deiner Ahnen Goldpapierstreifen zu Ehren kniend verbrennst? Bejammernswürdige und betrogene Jungfrau, die du im Göttertempel deine Keuschheit preiszugeben, für eine seligmachende Religionsübung und Gottesdienst hältst! Finsternis bedecket der Heiden kirchliches Leben. Die Priester sind ja nicht bloß ihre Despoten, die sie fort und fort beunruhigen, müde quälen, lebenslang aussaugen, sondern der Sache nach eigentlich ihre Götter selbst, Werkzeuge des Satans! Finsternis bedeckt der Heiden bürgerliches Wesen: da konnte ein Häuptling auf den Sandwichsinseln einen seiner Untertanen bloß deshalb hinrichten lassen, weil derselbe schöner bemalte Füße hatte, als er selbst! Jener König von Dahomy ließ zur Begräbnisfeier für seinen verstorbenen Vater 2000 Personen hinschlachten, damit deren Köpfe auf Stangen als eine Zierde um seinen Palast gesteckt würden, während man einen Teich mit Menschenblut so anfüllte, daß man mit einem Nachen darauf fahren konnte. Finsternis bedecket der Heiden Familienleben: sehet ihr, wie dort das Weib vom Manne mißhandelt und getreten wird wie ein Hund, und dasselbe weiß es gar nicht anders, als daß solches Krümmen sich ihr gezieme; sehet ihr, wie dort ein alter Greis in der von der Horde verlassenen Hütte zum Verhungern zurückgelassen, und wenn er dem wegziehenden Zuge etwa nachkriecht, mit Knütteln totgeschlagen wird! Finsternis bedecket der Heiden Leidenszeit: es liegt jemand da unter den furchtbarsten Krankheitsschmerzen; aber nicht diese sind das Deprimierendste, sondern die hirnverwirrende, zur Verzweiflung treibende Angst, von irgend einem bösen Geist nun behext worden zu sein! Finsternis bedecket der Heiden Sterben: nun geht's hinüber in das „Totenreich", vielleicht auch an eine tausendjährige Wanderung durch andere Tier- und Menschenleiber, vielleicht auch in die grausame Vernichtung.

(Schluß folgt.)

Vaterländisches.

Petersburg. Die Witwe des verstorbenen Ministerpräsidenten Stolypin wird eine lebenslängliche Jahrespension von 26.000 Rbl. erhalten.

— In Anlaß der Zeitungsmeldungen aus Kijew über zwischen den Oktobristen und Nationalisten getroffene Vereinbarungen versammelte am 15. September A. J. Gutschkow die in der Duma anwesenden Fraktionskollegen und erklärte, wie die „St. P. Z." berichtet, diese Nachrichten als völlig unbegründet. Wohl haben, fügte A. J. Gutschkow hinzu, Zusammenkünfte und zufällige Besprechungen über den den Tod P. A. Stolypins stattgefunden, was ja nicht weiter wunder nehmen dürfe, da die Oktobristen und Nationalisten als die einzigen von allen Dumaparteien auf den Begräbnisfeierlichkeiten vertreten waren und sich doch selbstverständlich treffen mußten.

— Mit Allerhöchster Genehmigung hat der bevollmächtigte Geschäftsträger in Lissabon am 17. September dem portugiesischen Minister des Äußern die Anerkennung der portugiesischen Republik von seiten Rußlands zur Kenntnis gebracht.

— Das Kriegsministerium arbeitet an einer Denkschrift über den Dienst der Juden und anderer Fremdstämmigen in der Armee. Diese Arbeit geschieht auf eine in der Duma geäußerte Anregung hin.

— Eine Beratung der Vorsitzenden der bei den Mittelschulen bestehenden Elternkomitees hat dem Unterrichtsminister ein Gutachten vorgelegt, worin erklärt wird: Die Verfügung des Unterrichtsministers, daß zwei Drittel des Bestandes der Eltern zugegen sein müssen, um die Wahl des Vorstandes der Elternversammlung einer Schule vornehmen zu können, erscheint nicht durchführbar, da ein großer Teil der Eltern infolge ihres geringen Verständnisses für Schulfragen den Elternversammlungen fernbleiben. Es müßte jene Forderung aufgegeben werden und für die Beschlußfähigkeit der Elternversammlungen die Anwesenheit des fünften Teils der Eltern genügen, sonst würden die Elternversammlungen nie zustande kommen und jene Bestimmung liefe auf eine Verhinderung der Elternversammlungen hinaus.

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

Wir verließen das Niebuhrsche Geschäft im Augenblick des wirtschaftlichen Tiefstandes, doch fand sich für Niebuhr ein Ausweg aus den wirtschaftlichen Kalamitäten, der ihm von selbst wohl kaum in den Sinn gekommen wäre.

Eines schönen Tages nämlich trat sein früherer Prinzipal und fortwährender Gönner — trotz der Konkurrenz — Jakob Dück wieder bei ihm ein, um seinem einstigen Müller neue Vorschläge zu machen, die mit denen von 1849 viel Ähnlichkeit hatten.

Dücks Stiefsohn, Jakob Thießen, hatte ausgangs fünfziger Jahre in Cherson eine Dampfmühle gebaut, und zwar nach neuem halbamerikanischem System mit Cylindersichtern, in welcher jedoch, d. h. in der Mühle außer dem System beinahe alles fehlte, was zum erfolgreichen Betrieb nötig ist, nämlich: Geld, ein guter Müller und der leitende Fachmann. Dort wollte man Niebuhr nun als Geschäftsleiter und -Teilhaber auf 3 Jahre mit einer verhältnismäßig geringen Kapitalanlage gern hinhaben.

Das Angebot ließ Niebuhr nicht kalt. Die Krisis lag eben schwer auf dem jungen Geschäft; das Schlackerbeutelsystem war veraltet, zum Umbau aber fehlte es an den erforderlichen Mitteln. Von den „Amerikanern" hingegen hatte er schon gehört, aus der Ferne sogar eine derartig eingerichtete Mühle gesehen, die ihm jedoch trotz alles Sehnens unzugänglich geblieben war, wie ein verschlossenes Paradies. Sie lag am andern Dnjepruser, und es fand sich kein „schöner Schiffer", der ihn nach dem Rialdo hinüber brächte.

Doch, verweilen wir einen Augenblick bei dieser Mühle, die in der Tat ein einzig dastehendes Denkmal der damaligen Mühlenbaukunst bildete.

Wo kam sie her, und wem gehörte sie?

Litschinow gegenüber, am andern Ufer des Dnjeprs, hatte ausgangs dreißiger Jahre eine französische Gesellschaft eine große Wassermühle gebaut, von welcher noch heute Spuren in den Uferfelsen vorhanden sind. Dort, wo jetzt der Kanal um die Stromschnelle führt, war sie aus Holz auf einem schräg ins Wasser abfallenden Felsen aufgeführt. Derselbe hatte einen Fall von 80 Grad, so daß der Bau an der Wasserseite sechsstöckig war, während die Landseite die Höhe des Ufers nur ganz wenig überragte, so daß man auf einer ebenen Brücke direkt vom Wege in den obersten Stock gelangen konnte.

Hohe, feste, hölzerne Pfeiler waren mit Eisenzapfen in den Löchern des Felsen verankert: das Ganze war stabil, ohne schwer zu sein. Natürlich hatte der Bau viel Geld gekostet, ganz besonders der Antrieb der Turbine, welche die auf dem Felsen stehende Mühle treiben mußte.

In derselben kamen auch schon Cylinder zur Verwendung; doch statt der projektierten 24 Paar Steine, arbeiteten nur acht.

Wie alte Leute wissen, war das Mehl besonders gut und fand reißenden Absatz.

Der Anblick aber des riesigen Gebäudes mit den weißangestrichenen Wänden und den vielen Fensterreihen war von der Wasserseite her einfach imposant. So etwas Großartiges und Modernes gabs nicht mehr weit und breit. Die französische Mühle bildete geradezu eine Sehenswürdigkeit des Südens.

Und trotz allem wurden die französischen Aktionäre mit der Geschichte nicht fertig.

Eines schönen Tages — 1846 — trafen Kontrolleure aus Paris ein, welche wochenlang in der Mühle verweilten, auf vielen Sitzungen sich in heftigen Debatten erhitzten, schalten, zeterten — — und schließlich ihre Sachen packten und wiederum nach Paris abreisten.

Ob sie schon ganz zu Hause gewesen sein mögen oder nicht; ob die Kontrolle einen Einfluß darauf gehabt oder nicht, — genug bald nach der Abreise der französischen Gäste brach in der Mühle Feuer aus und — brannte total nieder. — Wasser war genug da, aber niemand zum Löschen?!

— 's ist heute schon eine geraume Zeit her, da fuhr eine kleine Gesellschaft, bestehend aus den guten Freunden: Hermann Niebuhr, Peter Andres-Rosental, Johann Hildebrandt-Insel Chortitz, Isaak Lehn-Rosental und Cornelius Hildebrandt-Chortitz mit dem Kahne nach jenem Ufer, wo einstmals die große ausländische Mühle gestanden.

Der Fährmann und Führer, dieser Gesellschaft Jakob Unrau von Kronsweide, damals bereits 84 Jahre alt, war in seiner Jugend Fischer und wurde bei der Ausübung seines Handwerks zum Zeugen des Unterganges jener Mühle.

Der Alte selbst erzählte unterwegs also: „Es war eine wundervolle Nacht. Ich und meine Gehilfe befanden uns auf dem Wasser unweit der Mühle. -- Dieselbe lag in ihrer majestätischen Ruhe da und warf den Schein der vielen erleuchteten Fenster blitzend in die schwarze Flut. -- Niemand dachte an etwas Schlimmes.

Wir hatten unsre Netze soeben aus dem Wasser gezogen und waren eben dabei, sie zu neuem Auswerfen zurecht zu „schäpen" (wie der Fischerausdruck lautet). Ich selbst kehrte der Mühle den Rücken zu, während mein Kamerad sie vor sich hatte.

Eine Zeit lang lagen wir stumm unserm Geschäfte ob; da plötzlich rief mein Gefährte: „In der Mühle brennts!"

Ich wollt's nicht glauben, — doch als ich mich umkehrte, schlug die Lohe bereits unten zur Wand heraus. — Ein Augenblick noch, — und alles stand lichterloh in Flammen.

Auf dem Dnjepr breitete sich Tageshelle aus. Das charakteristische Knistern und Knattern wurde lauter und lauter. Wir fuhren stromabwärts, um der Brandstätte näher zu kommen.

Immer ärger wütete das entfesselte Element, immer höher schlugen die roten Flammen zum dunkeln Nachthimmel empor. Das Knistern und Knastern des brennenden Holzes und das Brausen der Lohe unterbrach anfangs nur allein die majestätische Stille der Nacht. — Da — ein fürchterliches Krachen und Poltern: die schweren Mühlsteine stürzten krachend herunter, durchschlugen die brennende Wand und rissen bei dem steilen Gefälle des Untergrundes ganze Stücke des brennenden Hauses mit ins Wasser, so daß nicht nur der Felsen, sondern auch der Fluß selbst von den flammenden Brettern und Balken, die bald massenhaft umherschwammen, zu brennen schien.

Ein einziges — — grausig-großartiges Schauspiel! — Doch nach wenig Stunden war von der großen, schönen Mühle kaum noch eine Spur geblieben.

Den Felsen fegte der Wind von Kohlen und Asche rein, — und das verkohlte Gebälke schwamm den Dnjepr hinunter.

Das ist der Unbestand des Irdischen! Gäbs kein Ewiges, Wahres — —, dann wäre das Leben nicht des Lebens wert.

Alles, was auf schiefer Ebene errichtet wird, — stürzt: sei's eine Mühle, sei's der Wohlstand oder das Glück des Menschen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Ausländisches.

Deutschland.

Es verlautet, daß die Ueberreichung des Ultimatums an die Pforte allen überraschend gekommen sei. Die Presse äußert sich höchst unfreundlich über Italien. Die „Frankf. Ztg." nennt das Auftreten Jaliens einen Ueberfall und eine Gewalttat mitten im Frieden, wogegen das ganze zivilisierte Europa, protestieren müsse. Der „Berl. Lokal-Anz." nennt Italien gleichfalls einen Friedensbrecher. Nur der „Börsenkurier" gibt der Türkei den Rat, zur Vermeidung des Krieges Tripolis aufzugeben.

Türkei.

Die albanische Bewegung in Debra nimmt zu. Der Aufstand hat das ganze Gebiet erfaßt. Die Banden werden vom Albanier Mersindema angeführt. Die Zahl der Bewaffneten erreicht 3000 Mann. Es kommt immerfort zu Zusammenstößen mit den Truppen, wobei die Verluste auf beiden Seiten bedeutend sind.

Konstantinopel, 30. (17.) September. Gestern um 10 Uhr abends hat Italien der Türkei den Krieg erklärt. Um 10 Uhr 30 Min. landeten die Italiener ihre Truppen in Tripolis und Bengasi.

Das Kabinett Haki Pascha ist um seinen Abschied eingekommen. Zum Großwesir wurde der Senatspräsident Said Pascha, zum Minister des Aeußern Kiamil Pascha ernannt, der nach der Proklamierung der Konstitution Großwesir war; der Kriegsminister Machmud Schefket Pascha bleibt auf seinem Posten.

Ein italienisches Geschwader näherte sich den Dardanellen und versperrt der türkischen Flotte den Eingang zum Marmora Meer.

— Ein italienischer Kreuzer vernichtete ein türkisches Torpedoboot im Hafen von Preveza (türk. Epirus) und landete Truppen. Die Militärbehörden entsenden ein Bataillon Infanterie nach Preveza.

Konstantinopel, 1. Oktober (18. September). Die ottomanische Agentur veröffentlichte abends folgendes Telegramm aus Tripolis: Die Blockade hält an. Bisher wurden keine Truppen gelandet.

Auf Befehl der Pforte haben die Leuchttürme im Archipelagus ihre Lichter ausgelöscht.

Die letzten Ereignisse und der von Deutschland übernommene Schutz der Italiener überzeugen die Türken, daß Deutschland über die Pläne Italiens unterrichtet war. Dieser Umstand ruft Unwillen hervor.

Der Befehl zur Mobilisierung der Reservisten der Jahrgänge 1899, 1900 und 1901 wurde erlassen.

Die italienischen Schiffe, die gestern ein Torpedoboot in der Nähe von Preveza versenkten, entfernten sich zur Insel Ajamavra. Heute kehrten sie zurück und landeten Truppen bei Preveza, außerhalb des Beschießungsrayons der Forts. Gleichzeitig bombardierte das Geschwader Preveza. Die Minenschiffe „Hamid Abad" und „Alpagot" wurden von den Italienern versenkt.

Es verlautet, daß die türkischen Truppen die Italiener, welche in der Stärke von 1600 Mann in Preveza landeten, angegriffen haben. Der Kampf dauert noch fort.

Die Pforte hat die Antworten der Mächte erhalten, an welche sie die Bitte um Vermittelung gerichtet hatte. Alle Mächte lehnten die Vermitteiung ab. In einer neuen Note, die heute an die Mächte gerichtet wurde, weist die türkische Regierung darauf hin, daß sie die kriegerischen Aktionen noch nicht begonnen habe, und bittet darum, daß das Blutvergießen unterbrochen werde. Der deutsche Botschafter Marschall v. Bieberstein ist vom Sultan empfangen worden.

Die Beschießung des Forts, die am Morgen des 30. September begonnen hatte, wurde fast unverzüglich eingestellt. Die Türken verlassen Tripolis. Man nimmt an, daß im Innern des Landes Vorbereitungen zum Widerstand getroffen werden.

Marokko.

Tripolis. Nahezu die ganze italienische Kolonie befindet sich auf einem Dampfer. In der Stadt sind nur italienische Beamte und einige andere Italiener zurückgeblieben, die in das italienische Konsulat übersiedelten. Der Handel stockt.

— 30. (17.) September. In der Nacht herrschte unter den Türken und Arabern sehr große Erregung. Die Bevölkerung lagerte sich am Meeresufer und auf den Terrassen der Häuser in Erwartung des Auftauchens italienischer Schiffe. Die Europäer haben in den entsprechenden Konsulaten Aufnahme gefunden. Die Italiener befinden sich auf Torpedobooten. Um 11 Uhr morgens traf das erste italienische Torpedoboot ein. Der Kommandeur ging an Land und wurde vom Vizekonsul empfangen.

Italien.

Rom, 1. Oktober (18. September). Wie das Marineministerium erfährt, haben die Torpedobootszerstörer „Artillere" und „Corraciere" gestern früh in Preveza einen türkischen Torpedobootzerstörer und ein Torpedoboot versenkt. Der „Corraciere" geht mit einer beschlagnahmten Jacht nach Tarent. Der Torpedobootszerstörer „Alpino" beschlagnahmte einen Dampfer mit griechischer Besatzung, der mit fünf türkischen Offizieren und 162 Soldaten und einer großen Menge Munition und Korn in Preveza einlaufen wollte.

Amerika.

Austin (Arkansas), 1. (18. September). Infolge eines Dammbruchs wurden alle 300 Häuser der Stadt von den sich ergießenden Wassermassen vernichtet. Nur sechs Häuser blieben verschont. Mehr als 2000 Menschen sind umgekommen. Nach einer anderen Meldung sind 500 Menschen umgekommen.

Stadt- u. Landchronik.

Livadia, 17. September. Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Thronfolger Zäsarewitsch und den erlauchten Töchtern heute an Bord der Jacht „Standart" in Jalta eingetroffen und haben dort bis zur Uebersiedlung nach Livadia an Bord Aufenthalt genommen.

Jalta. Die Einweihung des neuen kaiserlichen Palais in Livadia hat stattgefunden.

Sewastopol. Zum besten der Armen Sewastopols sind 10 000 Rbl. Allerhöchst gespendet worden.

Odessa. Das Militärbezirksgericht hat zwei Teilnehmer an dem im Juli d. J. auf das Kontor der Gesellschaft für amerikanische Mähmaschinen verübten bewaffneten Ueberfall zum Tode verurteilt.

Kronstadt. Während des Unterrichts schoß der Gymnasiast Gawrilow, Schüler der 7. Klasse, zweimal auf den Lehrer Belawin, tat aber Fehlschüsse. Hierauf tötete sich Gawrilow durch einen Schuß in den Mund.

Riga. Zur Gründung einer Arbeiterkolonie für Alkoholiker hat der Johannesverein bei der Stadtverwaltung um unentgeltliche Anweisung eines städtischen Grundstücks bei Rubbekaln im Gebiete des Stadtgutes Klein-Jungfernhof im Umfange von 60 Lofstellen nachgesucht. Gleichzeitig bittet der genannte Verein um Anweisung von 10000 Rbl. zum Bau der notwendigen Gebäude. Das Stadtamt ist, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, der Meinung, daß die Stadt im Kampf der Gesellschaft mit dem Alkoholismus nicht müßiger Zuschauer sein dürfe, sondern derartige Bestrebungen unterstützen müsse. Daher beantragt es, dem Johannesverein im ganzen 55 Lofstellen zum genannten Zweck zu überlassen, sowie, begonnen vom Jahre 1905, fürs erste auf fünf Jahre dem Verein zum Unterhalt der Kolonie alljährlich 500 Rbl. anzuweisen.

— Zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetreten sind nach Angabe des „Rish. Westn." im Laufe des Jahres 1910 in Livland 464 Personen (183 Männer und 281 Frauen). Davon waren Lutheraner 156 M., 226 F., Katholiken 10 M., 30 F., Altgläubige 11 M., 15 F., Juden 6 M. und 6 F. und 2 Baptisten. Das Hauptkontingent der Konvertiten — 75 M., 122 F. — entfällt auf Riga.

Libau. Von der kurländischen Konsistorialsynode berichtet die „Lib. Ztg.", daß in der Sitzung vom 12. September die Frage „Stellungnahme zu den Gottesdiensten mit Lichtbildern" einer eingehenden Besprechung unterzogen wurde. Die Synode sprach sich gegen derartige Veranstaltungen in Kirchen aus, wobei zu gleicher Zeit darauf hingewiesen wurde, daß in jedem Falle die Erlaubnis hierzu nicht dem einzelnen Pastor zustehe, sondern dem Kirchenregiment.

Zarizyn. Der Mönchspriester Iliodor teilte seinen Anhänger mit, die Moskauer Duma habe sich durch sein Telegramm beleidigt gefühlt, da er darin starke Ausdrücke gebraucht haben solle. Er erklärte hierauf: Wenn ich gewußt hätte, daß in der Moskauer Duma gar keine ordentlichen Leute, sondern ausschließlich Gauner und Lumpenpack sitzen, so hätte ich ihnen wahrhaftig nicht geschrieben „ich bitte," sondern ganz einfach: „ich spucke euch allen in eure Schnauzen."

Jekaterinoslaw. Der Kourierzug № 2, welcher am 19. September, abends 10 Uhr 50 Minuten von hier abging, entgleiste auf der 220. Werst zwischen Illarionowo und Choroschewo. Bösewichter hatten, wie die Untersuchung ergeben, die linken Schienen auseinandergeschraubt, die Maschine entgleiste auf die Seite und bohrte sich tief in die Erde hinein. Der Bagagewagen ist zertrümmert. Gelitten haben 20 Passagiere, darunter der Vorsitzende des Jekaterinoslawer Kreisgerichts A. Pielkin.

Alexandrowsk. Nach der nunmehr abgeschlossenen Einschätzung des Vermögens in Schönwiese und den sieben Siedelungen unterliegen der Besteuerung: Schönwiese 972,570 R., Nowo-Pawlowka 91 150 Rbl., Kankrinowka 28,050 Rbl., Nowo Nikolajewka 14,875 Rbl., Nowo Alexandrowka 14,850 Rbl., Alexejewka 14,100 Rbl., Nikolajewka 13,900 R. und Popowka 4150 Rbl. — in Summa 1,100,000.

Chortitza. Auszug aus dem Protokoll der letzten allgemeinen Versammlung der Mitglieder des Chortitzer Naturschutzvereins am 14. August 1911.

1) Die allgemeine Versammlung beschloß einstimmig, folgende Herren, die sich in Sachen des Naturschutzvereins besonders verdient gemacht haben, zu Ehrenmitgliedern des Vereins zu ernennen: 1) J. P. Borodin, Professor Akademiker St. Petersburg; 2) W. E. Pawlow, Ispawnik des Jekaterinoslawer Kreises; 3) D. N. Muchin, Direktor der Volksschulen des Jekaterinoslawer Gouvernements. Außer diesen genannten Herren wurden noch 41 neue Mitglieder aufgenommen.

2) Der Vorsitzende verlas darauf die Antwort des Departements für Landbau auf die Anfrage, „ob der Verein ein Recht habe, die Tiere gesetzlich zu schützen," welche dahin lautete, daß dem Verein das Recht zustehe, die Tiere vor grausamer Behandlung zu schützen. Er erklärte ferner, wie diese Bestimmung auszuführen sei.

3) Für die Mitglieder des Vereins wurde eine besondere Instruktion ausgearbeitet.*)

4) Auf allgemeinen Wunsch wurde beschlossen, eine Auswahl der Gesetze zu treffen, welche die Sonderinteressen des Vereins vertreten, und zwar: a) die Jagd; b) die Fischerei; c) Tier- und Waldschutz und d) wie man überhaupt die Naturdenkmäler schützen soll.

5) Da es dem jungen Vereine nicht gelang, den Koloniegarten für sich zu gewinnen, so ist man genötigt, sich nach einem geeigneten Stück Land umzusehen, um darauf eine Baumschule zu errichten. Zur Regelung dieser Frage wurde eine Kommission bestehend aus 6 Mitgliedern gewählt, die das Resultat ihrer Arbeit der nächsten allgemeinen Versammlung vorzulegen hat.

6) Um einen ersten Schritt zur Regelung der Frage betreffs der Fischerei im Jekaterinoslawer Gouvernement zu tun, wurde die Verwaltung beauftragt, ein Gesuch an die Gouvernementslandschaft einzureichen, um das Fischen in der Laichzeit vom 15. März bis zum 15. Mai zu verbieten. Auch sei das Fischen aller Gattungen von Fischen mit dichten Netzen zu verbieten. Die ausgeworfenen Netze dürfen nicht mehr als die halbe Breite der Gewässer bespannen, es sei in Flüssen, Seen, Buchten, Plawni, oder in Tränken und Teichen. Die Netze dürfen nicht mehr als 500 Maschen auf eine Quadratarschine aufweisen.

7) Der 5. § des Vereinsstatuts wurde folgendermaßen geändert: der ganze § bleibt in Kraft, bis auf den Zusatz . . . „на цѣпочкѣ часовъ, въ видѣ жетона — брелока, или на головномъ уборѣ, во время производства охоты." —

8) Der Vorsitzende teilt ferner mit, daß die Anpflanzung eines Nadelwaldes mißglückt sei, da einerseits das Frühlingswetter ungünstig gewesen sei, und andrerseits die Zustellung der Setzlinge zu spät erfolgt sei. Gegenwärtig wuchert der für den Wald bestimmte Platz von Unkraut; der Graben ist zum Teil vom Sande verschüttet, und von den etwa 4000 Setzlingen haben nur etliche Dutzend ausgeschlagen. Um aber den Platz vor weiteren schädlichen Einwirkungen zu schützen, beschloß die allgemeine Versammlung, das Feld von neuem zu pflügen und zu eggen, den Graben zu reinigen und frisch aufzugraben und dann im Frühjahr 1912 das ganze Feld wieder zu bepflanzen.

9) In einem kurzen Berichte des Vorsitzenden über einen ersten Versuch mit künstlichen Nisthöhlen und Nistkästchen hieß es, daß fast alle Nisthöhlen von Sperlingen bewohnt waren; nur etliche wurden von Singvögeln besucht z. B. vom Wiedehopf ein Nistkästchen, von Blaumeisen zwei Nisthöhlen. Dieses Ergebnis hat gezeigt, daß man mit dem Aufhängen der künstlichen Nisthöhlen schon im Herbste beginnen soll, damit die kleinen Singvögel sich an dieselben gewöhnen können. Als geeignetste Plätze erscheinen die Obstgärten und kleine Wäldchen in der Nähe der Dörfer. Es wurde ferner mitgeteilt, daß man schon 200 Stück künstlicher Nisthöhlen verschiedener Art bestellt habe, welche den Mitgliedern zu mäßigen Preisen verabfolgt werden.

10) Zum Schlusse wurde der allgemeinen Versammlung noch mitgeteilt, daß die Vereinsbibliothek in Ordnung gebracht, und einstweilen im Lokal der „Chortitzer öffentlichen Bibliothek" untergebracht worden sei. Die Herausgabe der Bücher erfolgt an den Tagen, an welchen auch die Bücher der „öffentlichen Bibliothek" herausgegeben werden.

Chortitza, 14. September 1911. H. D.

*) Die Instruktion ist bereits an alle Mitglieder abgeschickt worden. H. D.

Nikolaipol. Am 20. September brach bei dem hiesigen Ansiedler, dem alten Herrn Jak. Unrau, aus unbekannten Ursachen in der Scheune Feuer aus. Infolge des heftigen Sturmes standen Stall, Scheune und Schweinestall in wenig Augenblicken in Flammen. Das Feuer verbreitete sich auch auf die großen Spreu- und Strohhaufen des Nachbars Franz Unrau. Hätte der starke Wind etwas anders geweht, so wäre fast die Hälfte des Dorfes ein Raub der Flammen geworden. Die Größe des Feuerschadens ist noch nicht bestimmt. Außer einer Schlachtkuh ist alles Vieh gerettet worden. Die beiden Wirte, Vater und Sohn, sind verreist. Sie werden bei ihrer Rückkehr eine mehr als unangenehme Überraschung haben. —nn

Ebenfeld. Gulaipole, Gouv. Jekat., d. 18. Sept. Am 15. September verstummte hier die letzte Dreschmaschine. Nun ist alles Getreide unter Dach und Fach. Auch Kartoffeln, Kürbisse und Arbusen sind bald an Ort und Stelle; erstere gibt es recht gute und viel, letztere sind nicht reif geworden. Hier ist wieder recht viel Wintergetreide gesät; es fehlt aber schon Regen. Am 16. ist das Telephonnetz der Gulaipoler Zentralstation eröffnet worden. Gestern wurde hier das hl. Abendmahl gefeiert, wobei uns der l. Älteste H. Dirks aus Gnadenfeld mit Wort und Sakrament diente.

Heute fand hier ein gesegnetes und reichbesuchtes Missionsfest statt, dem am Nachmittage ein Versteigerung von Brandmalereigegenständen folgte, die von Joh. Rempel, Gnadenfeld, recht kunstvoll verfertigt waren. Als Festredner traten der Ortsprediger G. Rempel (Luk. 5, 1—11) Ältester Heinrich Dirks (5. Mos. 33,3) und Prediger und Lehrer Lic. Benj. Unruh aus Halbstadt (Matth. 15, 21—28) auf.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Diejenigen unserer werten Leser, welche den **Abonnementsbetrag** für das laufende Jahr noch nicht entrichtet haben, werden hiemit freundlichst gebeten, denselben nunmehr umgehend einsenden zu wollen.

Die Redaktion.

Die Waffe des Gläubigen gegen den Unglauben.

Man könnte vielleicht mit Recht behaupten, daß auf keinem Wissensgebiete so sehr an dem Glauben gerüttelt wird, als auf dem Gebiete der Naturwissenschaft. Und man kann vielleicht dazu noch behaupten, daß in unserem Zeitabschnitt kein Wissensgebiet so sehr ins Zentrum der allgemeinen Bildung gerückt worden ist, als gerade die Naturwissenschaft mit allen ihr nächstverwandten Disziplinen. Es ist noch nicht so lange her, als diese Stellung fast konkurrenzfrei die philologische und historische Wissenschaft behauptete, will man aber heutzutage Anspruch auf allgemeine Bildung machen, so ist es vor allem die Naturwissenschaft, welche ganz besonders beachtet sein will. — Das will aber nicht sagen, die allgemeine Bildung von heute setze ein Naturwissen in dem Sinne voraus, als verlange sie eine eingehende Kenntnis all der Fakta, die der Naturforscher aufzuweisen hat, wie sie, beispielsweise, Kayser in seiner „Geologischen Formationskunde" bringt, was die allgemeine Bildung von heute verlangt, ist mehr die Bekanntschaft mit all den Problemen, welche die Ergebnisse der Naturforschung mit sich bringen, also die philosophische Seite der Naturwissenschaft. Was ist Leben? woher das Leben? gibt es eine Grenze zwischen Materie und Geist? welches sind die Grenzen der Naturerkenntnis? und s. f., daß sind alles Fragen, welche gegenwärtig ganz besonders die Herzen der Gebildeten beschäftigen. — Und gerade Fragen oder Probleme solchen Charakters sind ganz besonders geeignet, die Naturwissenschaft in einen Zusammenhang mit der Theologie zu bringen. So kommt es denn auch, daß viele Gebildete in Anbetracht dieses Zusammenhanges sich zugleich mit den naturwissenschaftlichen Problemen auch mit religiösen Fragen beschäftigen und sehr oft im Vergleich des „Glaubens" mit den naturwissenschaftlichen „Tatsachen" den ersteren verlieren.

Welches sind nun die Waffen des Gläubigen gegen den Unglauben?

Das evangelische Christentum zeigt nicht wenig Gemeinschaften, deren Devise lautet: Glauben ist besser, denn alles Wissen. — Nunmehr aber auch in solchen Gemeinschaften der Drang nach dem Wissen immer größer und mächtiger, die Bildung immer mehr und dringender verlangt wird, kann es nicht wunder nehmen, wenn

diese Stürmer, entzückt von der Herrlichkeit, die ihnen das Wissen bietet, mehr und mehr den Glauben hintansetzen, oder viele von ihnen denselben in einer Vollbefriedigung des Wissens ganz einbüßen. — Was wunder, wenn solche Gemeinde ob dem unruhig wird und die Ernsteren bedenklich den Kopf schütteln und der Bildung noch mehr abgeneigt werden. Oder ist es zu verwundern, wenn sich andrerseits aus dem Lager der Gläubigen Stimmen verlauten lassen, die als Waffe gegen den Unglauben wiederum die Bildung selbst empfehlen und der Gemeinde mit allem Ernst zurufen: Der Glaube ist zwar besser als alles Wissen, aber wir brauchen als geistliche Leiter gebildete Gläubige, wir brauchen Lehrer des Wortes, welche eine theologische Ausbildung genossen, welche dem Unglauben erfolgreicher widerstehen können, als der ungebildete Leiter dank seines beschränkten Wissens es vermag. Glauben plus Wissen scheine doch kräftiger zu sein als nur Glauben oder nur Wissen.

So sollte man denken. Und doch scheint die Erfahrung diese scheinbar mathematische Wahrheit nicht bestätigen zu wollen. Schon eine ganz oberflächliche Beobachtung lehrt, daß dies nicht der Fall ist. Besonders klar läßt sich dies in den evangelischen Lagern im Auslande erkennen. Hier haben wir eine mächtig lange Reihe gründlich geschulter gläubiger, positiv gläubiger Theologen, positiv gläubige, gewaltige Geister, mächtige Redner, und vielleicht nirgends so viel Unglauben als gerade im evangelischen Auslande. Gewiß, man darf nicht zu kurzsichtig sein und nicht außer acht lassen, daß es in der Natur der Sache liegt, daß je gewaltiger die Recken in den Reihen der Gläubigen, auch die Kämpfer auf Seiten des Unglaubens sich mächtig recken und um so wuchtiger ihre Hiebe austeilen. Doch bleibt es dabei, daß hier dem Unglauben durch den gebildeten, positiv gläubigen Theologen nicht gewehrt wird. — Und wiederum: Der Ruf: wir brauchen gebildete Lehrer des Worts — hat sein volles Recht. Glauben plus Bildung ist doppelt stark!

Eine christliche Gemeinde braucht theologisch ausgebildete Leiter. Es läßt sich aber fragen, ob eine theologische Schule das Herz weitet, oder ob sie es einengt. Wenn die Ausbildung des religiösen Leiters dahin geht, daß durch eine systematische Theologie der geistige Horizont nur noch enger gezogen wird, als fast sicheres Zeichen dafür die Unduldsamkeit und ein wütender Kampf gegen den Ungläubigen ist, dann allerdings wird diese Bildung dem Unglauben nicht nur nicht wehren, sondern, im Gegenteil, ihn nur um so festere Positionen einnehmen lassen. Wenn aber die theologische Ausbildung das Herz weitet und die wahre Liebe einziehen läßt und die damit verbundene Duldsamkeit gegen die Andersdenkenden, wenn die theologische Ausbildung dahin geht, daß sie den Menschen in seiner wahren Gestalt lieben und achten lehrt, im Menschen den Menschen sucht, abgesehen von seiner religiösen Position, die er einnimmt und in jedem Menschen ein Kind Gottes erblickt, und solch ein Kind, welches seinen himmlischen Vater und Schöpfer noch nicht erkannt, mit großer Geduld und Liebe zu diesem Vater zieht, dann wird an solcher Ausbildung Gott und Menschen eine Freude haben, und dann erst wird Jesus uns zurufen: daran habe ich erkannt, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr Liebe untereinander habt.

Der Glaube in Verbindung mit derjenigen Bildung, welche sich als Ziel die Liebe steckt und die damit verbundene Duldsamkeit, ist die Waffe gegen den Unglauben. Die Liebe Gottes weckt die Liebe zu den Menschen, und die Liebe im Bunde mit einem Glauben und mit einer Hoffnung an ein ewiges Reich Gottes, in welchem Gerechtigkeit, Friede und Freude herrschen wird, wird auch die fröstelnden Mauern des Unglaubens zwar nicht wütend durchbrechen, aber allmählich lockern und endlich in sich selbst zerfallen machen.

Jac. Toews.

Das Beizen des Getreides.

(Antwort auf die Anfrage in № 59 d. Bl.)

Das wichtigste Bekämpfungsmittel gegen den Stein- und Flugbrand bildet einstweilen noch die Beize des Saatgutes, welche nach drei Methoden erfolgen kann, nämlich nach Kühn, nach dem Heißwasserverfahren oder vermittels Formalin.

Die Beize nach Kühn hat folgenden Verlauf. Durch Auflösen von ½ kg. (500 gr.) Kupfervitriol in 100 Liter Wasser wird eine ½% Lösung dieses Salzes, am besten in hölzernen Gefäßen, hergestellt und alsdann das Saatgut unter fleißigem Umrühren da hineingeschüttet so lange, bis noch 1—2 Hände hoch klare Flüssigkeit über den Körnern verbleibt (um das Auflösen des Kupfervitriols zu beschleunigen, nimmt man zuerst eine kleine Menge warmes Wasser, hat sich das Cu-Vitriol aufgelöst, so gießt man das übrige kalte hinzu). In dieser Beize muß das Saatkorn 12 Stunden verweilen. Nach Ablauf der Lösung muß alsbaldiges Aufgießen von Kalkmilch stattfinden, bereitet auf je 100 kg. Saatgut aus 110 Ltr. Wasser und 6 kg. gutem, gebranntem Kalk, Weißkalk. Die Kalkmilch wirkt 5 Minuten hindurch ein, und während dieser Zeit ist die ganze Masse beständig mäßig stark durchzurühren; nach Ablaufen der Kalkmilch ist ohne Nachspülen mit Wasser das Saatgut auf der Tenne zum Abtrocknen dünn auszubreiten und wiederholt zu wenden.

2) Das Heißwasserverfahren erfordert zwei genügend große Kessel, von denen der eine mit Wasser von 40—50° C., der andere mit Wasser von genau 56° C. zu beschicken ist. Das zu beizende Saatgut — am besten in Körben, welche innen mit grober Sackleinwand ausgefüllt sind — wird zunächst im ersten Kessel angewärmt und alsdann 10 Minuten lang in das Wasser von 56°C. eingetaucht. Diese Temperatur muß sehr genau innegehalten werden, was durch Zuschütten kleiner Mengen je nachdem siedenden oder kalten Wassers erfolgen kann. Nach beendeter Beize wird das Saatgut durch Eintauchen in kaltes Wasser rasch abgekühlt und zum Trocknen auseinandergebreitet.

3) Die Formalinbeize, welche für sämtliche Getreidearten zu empfehlen ist, erfordert hölzerne Bottiche und eine Lösung von 1 kg Formalin in 25° C. Wasser bei Gerste und Weizen; von 1 kg. Formalin in 35° C. Wasser bei Hafer. Unter lebhaftem Umrühren wird so viel Saatgetreide in die Lösung eingebracht, daß das Ganze noch einen flüssigen Brei bildet. Für 50kg. Getreide sind hierzu etwa 60—70 Liter Beizflüssigkeit erforderlich. Wenn keine Luftblasen mehr aufsteigen, bleibe das Ganze 20 Minuten lang sich selbst überlassen. Danach wird die Saat aus der Flüssigkeit genommen, auf einen Haufen gebracht und mit Säcken, welche in Formalinlösung gelegen haben, zum Nachschwitzen bedeckt. Sobald das Saatgut trocken geworden ist, was innerhalb 8—12 Stunden erfolgt, kann es zur Aussaat Verwendung finden. Das Formalinverfahren besitzt den Vorzug, einfach zu sein und dem Saatkorn fast gar keine Feuchtigkeit zuzuführen, was insofern von Vorteil ist, als hierdurch das nicht beabsichtigte Auskeimen des gebeizten Saatgutes ausgeschlossen erscheint. Bei Bezug von Formalin ist „Formalin Schering" zu fordern.*)

Von einigen hiesigen Landwirten wird das Saatkorn mit einer 2% Kupfervitriollösung angefeuchtet, gut durchgeschaufelt und, sobald es trocken ist, ausgesät. Ich glaube aber, es ist besser nach den obenstehenden Rezepten zu handeln, wenn es auch etwas umständlicher und kostspieliger ist. Am meisten wird hier der Steinbrand mit Kupfervitriollösung bekämpft. Die Kalkzugabe verfolgt den Zweck, unerwünschte Nachwirkungen (Herabsetzung der Keimkraft) des sauren Kupfervitrioles zu verhindern.

Otto Wagner, cand. agr., Halle.

*) Vgl. Prof. Dr. Max Hollrung, Lehrbuch der Pflanzenkrankheiten.

Aus Sibirien.

Wir hatten heute in Alexandrowka eine Bruderberatung, die für uns, die wir in Westsibirien angesiedelt sind, von großer Bedeutung war.

Wie die meisten Leser wissen, haben sich auf der Strecke von Petropawlowsk bis hinter Omsk schon ziemlich viel mennonitische Ansiedler teils auf gekauften, teils auf gepachteten Ländereien niedergelassen.

Im Herbst des Jahres 1907 besuchten uns die l. Ältesten Unruh und Peters, welche unser Gemeindlein organisierten und auch das Kirchensiegel mitbrachten, während das Kirchenbuch, wenn ich nicht irre, einige Zeit später per Post eintraf.

Zur Bedienung der Gemeinde waren ja auch bereits etliche Prediger vorhanden; was jedoch die Ausübung der hl. Taufe anbelangte, so wurde beschlossen, sich darin noch einige Zeit von auswärts bedienen zu lassen. Dieses ist ja bis jetzt auch noch immer möglich gewesen, wenngleich es für denjenigen, der zu diesem hl. Akte hermußte, immer mit manchen Beschwerden verknüpft war.

Im Frühjahr besuchte uns der l. Älteste Nickel, der bereits 1909 einmal bei uns war. Nach Schluß der heiligen Handlungen äußerte er sich dahin, daß es wünschenswert wäre, wenn wir hier unsern eigenen Ältesten hätten. Unsere heutige Bruderschaft nun, die leider lange nicht vollzählig vertreten war, befaßte sich mit dieser so hochwichtigen Frage.

Dieselbe wurde nach eingehender Durchsprache einstimmig mit „Ja" beantwortet und beschlossen, eine Ältestenwahl zu veranstalten. Den l. Ältesten Jsaak Dück hatten wir brieflich gebeten, uns einen Ältesten aus der alten Kolonie hersenden zu mögen, der diese Angelegenheit hier ordne und die Wahl leiten möchte. —

Die meisten Leser dieses Blattes werden sich wohl noch jenes Aufrufs an die Gemeindeglieder erinnern, welcher im Herbste vorigen Jahres in diesem Blatte erschien, als die Neuchortitzer im Werchnedujeprowschen Kreise zur Ältestenwahl schritten. Ähnliches möchte ich jetzt allen unsern Gemeindegliedern zurufen, aber auch denen, die in der alten Heimat leben und hier ihre Kinder wohnen haben.

In 1. Tim. 3, 1, lesen wir, daß so jemand ein Bischofsamt begehrt, der begehrt ein köstlich Amt. — Ja, köstlich ist es, aber auch beschwerlich. Wenn nun das Ältestenamt in großen geordneten Gemeinden schwer und verantwortungsvoll ist, wie vielmehr hier, wo die Gemeinden nicht geordnet sind, zudem noch weit auseinan- in kleinen Häuflein leben oder auch einzeln zerstreut wohnen. Zudem ist die Kirchenbuchfrage in vollständig ungeordnetem Zustande; die Gemeindeglieder sind aus den verschiedensten Gegenden Rußlands zusammengezogen, das Zusammengehörigkeitsgefühl fehlt. — Wenn man dieses alles erwägt, muß man auch wohl ausrufen „Wo ist der Mann, der dieses ausrichten, überwältigen und bewerkstelligen kann? —

Ja, eine große, eine schwere Arbeit wartet unseres zukünftigen Ältesten, nicht beneidenswert ist, wem diese Last aufgelegt wird.

Doch unverzagt, das Auge Gottes wird auch hier den rechten Pfad finden: den sein Gemeindlein gehen muß.

Darum, o Gemeinde, flehe täglich zu Gott, er wolle sich unserer Sache annehmen und uns den Mann geben, der diesem großen Werk gewachsen ist. —

Wann die Wahl stattfindet, das wird sich nach dem Eintreffen des Ältesten aus der Mutterkolonie richten, und werden wir den Zeitpunkt rechtzeitig bekanntmachen. — Der Ort, wo sie vorgenommen werden soll, ist Alexandrowka (bei Горькое). Wenn sich doch alle Gemeindeglieder einfinden möchten!

Mit brüderlichem Gruß

P. P. Fröse.

Jekatarinowka,
im September 1911.

Büchertisch.

— Brennende Fragen der Weltanschauung. Heft 2. „Sind die Wunder des Urchristentums geschichtswissenschaftlich genügend bezeugt?" Für denkende, moderne Menschen bearbeitet durch Dr. Ludwig v. Gerdtell. Verl. Christl. Verlagshaus Wiegand und Co. Homburg v. d. Höhe. (Siehe Annoncenteil).

Wie viel machen doch die Wunder manchem denkenden Christen mit angekränkeltem Herzen zu schaffen, und wie sind sie bemüht, nach Mitteln und Wegen zu suchen, solche auf natürliche Weise zu erklären und der Vernunft zugänglich zu machen. Ach sie wissen nicht, was sie damit tun, wie töricht ihr Streben, wie unsinnig ihr Vorhaben ist. — Kanns auch einen Gottesglauben ohne Wunderglauben geben? Die „moderne" Theologie führt der Verfasser aus, sagt: „Laßt uns einen wunderlosen Jesus aus den Evangelien kritisch herausschneiden, dann wird die ganze gebildete Welt diesem Jesus zu Füßen fallen." — Die Stimme ist bestechend. Aber sie verspricht etwas, was sie nicht halten kann. Das apostolische Evangelium bildet nämlich mit seinen Wundern und seiner eigenartigen Weltanschauung eine geschichtlich unlösbare Dreieinigkeit: Man muß sie ja, wie sie ist, entweder ganz annehmen, oder ganz verwerfen. Aber man kann die Person Jesu nicht einseitig aus dieser Dreieinigkeit herausheben und dabei sein Wunder und seine Weltanschauung einfach als unzeitgemäß fallen lassen. —

Der Autor kämpft dann in seiner Beweisführung, — und das wirkt ebenso überzeugend — auf dem Boden, der auch von den Modernen, mit Harnack an der Spitze, für kanonisch anerkannt wird. Die Bibelkritiker vom reinsten Wasser, welche alles andere in der heiligen Schrift nicht gelten lassen wollen, geben doch zu, daß die beiden Korintherbriefe, der Galater und der Römerbrief echt, d. h. vom Apostel Paulus seien. Und gerade aus diesen Schriften beweist er den Gegnern des Wunderglaubens die geschichtswissenschaftliche Bezeugung der Wunder. — Es ist wirklich spannend, dem Autor zu folgen. Wer Waffen zum Kampf gegen den Unglauben oder gegen die Zweifel im eignen Innern sucht, der findet sie in diesem Büchlein reichlich. — Besonders Predigern und Religionslehrern ist das Büchlein unentbehrlich. Gott sei Dank, daß wir noch Männer in der Christenheit haben, die von der Höhe der Wissenschaft und der Lehrstühle solche entschiedene Sprache für Christum reden.

D. Epp.

Buntes Allerlei.

— Große Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin vom 12. bis 22. Okt. 1911. (30. Sept. bis 9. Oktober a. St.) Obige Ausstellung wird ein glanzvolles und umfassendes Bild von den neuesten Errungenschaften der Automobil-Industrie geben. Alle in Betracht kommenden deutschen Automobilfabriken werden ihre neuesten Erzeugnisse zur Schau bringen, ebenso die angesehensten Firmen des Auslandes. Jeder Automobilist wird daher in der Lage sein, durch eine Besichtigung aller Fabrikate seine Vergleiche aufzustellen und seine Entschlüsse für die zukünftige Anschaffung eines neuen Wagens auf das gründlichste vorzubereiten. Die Automobilfabriken werden ihre neuesten Chassisfabrikationen vielfach erstmalig auf dieser Ausstellung in die Öffentlichkeit bringen und im Verein mit den Karosserie-Fabrikanten werden sie bemüht sein, das denkbar Praktischste und auch Vornehmste an Ausstattung zu bringen und so werden die schönen Ausstellungshallen am Zoologischen Garten auch ein künstlerisch vollendetes Bild bieten. Prinz Heinrich von Preußen hat das Protektorat über die Ausstellung übernommen und auch der deutsche Kaiser und der Kronprinz, sowie die übrigen Prinzen des Kaiserlichen Hauses bringen der Ausstellung das größte Interesse entgegen. Wenn jemand aus den deutschen Kolonien meiner südrussischen Heimat diese Ausstellung besuchen und sich meiner Führung anvertrauen will, so bitte ich um rechtzeitige schriftliche Mitteilung. J. Schlichting, Ingenieur, Berlin—Wilmersdorf, Güntzelstr. 34.

— Im Vesuvschlamm begraben. Durch schweren Gewitterregen wurden, wie dem „Lok.-Anz." vom 22. September aus Rom telegraphiert wird, vom Vesuv gewaltige Aschenmassen heruntergespült, die besonders viele Gärten in und bei Resina überschwemmten. Die Straßen Resinas sind unter Schlammassen verschwunden. Viele Bewohner flohen aus ihren Wohnungen ins Rathaus. Mehrere Häuser stürzten ein. In Portici erreichten die Schlammfluten zwei Meter Höhe, ebenso bei Via Casaconte. Tore del Greco ist teilweise überschwemmt. Hunderte von Bauernfamilien sind in ihren Häusern blockiert. In Resina, Torre del Greco und den benachbarten Feldern wurden 20 Tote gezählt. Fünf der schönsten, neapolitanischen, Aristokraten gehörigen Villen sind zerstört. Der Eisenbahnverkehr nach Neapel ist unterbrochen, da der Bahnkörper auf mehrere Kilometer Länge beschädigt ist. Aus Neapel wurden Feuerwehr und Genietruppen zur Hilfeleistung nach dem Ort der Katastrophe beordert (St. Pet. Ztg.)

— Ein großartiger Edelsteinkristall. Ein Fund, der vor einiger Zeit von einem Bergmann im brasilianischen Staate Minas Geraes gemacht worden ist, hat in der wissenschaftlichen Welt so großes Aufsehen erregt, daß Dr. Kunz vor der Akademie der Wissenschaften in New-York einen besonderen Vortrag darüber gehalten hat. Es war ein riesiger Kristall der Edelsteinart Aquamarin, die in Form und Zusammensetzung zur Familie des Berylls und Smaragds gehört, sich aber durch eine bald meergrüne, bald blaue Farbe unterscheidet. Daher hat er auch seinen lateinischen Namen, der in der Uebersetzung nichts anderes als Meerwasser bedeutet. Auch der Riesenkristall aus Brasilien ist grünlichblau gefärbt. Seine Form ist die eines etwas unregelmäßigen hexagonalen Prismas, das an beiden Enden durch Basalebenen abgeflacht ist. Seine Länge beträgt fast einen halben Meter, genau 48½ Zentimeter, und sein Durchmesser ist nicht viel geringer, nämlich 40 und 42 Zentimeter. Dem entspricht das verhältnismäßig ungeheure Gewicht von 110½ Kilogr. Dabei ist die Durchsichtigkeit des Kristalls so groß, daß man sogar in der Längrichtung durch die ganze Masse hindurchschauen kann. Der Schätzung nach könnten 200.000 Karat an Aquamarinen verschiedener Größe und edelster Beschaffenheit aus dem Kristall herausgeschnitten werden. Hoffentlich wird das nicht geschehen, denn dieser Fund stellt ein so großes Naturwunder dar, daß es unbedingt vor der Zerstörung gerettet und für die Nachwelt aufbewahrt werden sollte. Wegen seines Gewichts würde der Kristall vielleicht auch noch etwas schwerer aus einem Museum zu stehlen sein als die Mona Lisa. In den Vereinigten Staaten sollte sich doch unter den vielen Millionären, die sich schon so oft bereit gefunden haben, die Wissenschaft, und insbesondere die Museen, mit großer Freigebigkeit zu unterstützen, einer finden, der diesen Kristall erwirbt und für die Schaulust der Naturfreunde zugänglich macht. Leider verlautet noch nichts davon, wie denn auch eine Angabe über den Wert des Kristalls von Prof. Kunz nicht gemacht worden ist. Jedenfalls dürfte er mit dem der größten Diamanten in Nebenbuhlerschaft treten.

— Aus der Kaserne. Unteroffizier Hetzmüller hat einen Rekruten, der ihm als Personifikation jeglicher Dummheit erscheint. Mit Zuhilfenahme aller Mühe und Sorgfalt hat er ihn endlich so weit, daß Klitschke (so heißt der Rekrut) auf die täglich sich wiederholende Frage: „Was sind Sie, Klitschke?" prompt antwortet: „Ein dummes Luder, Herr Unteroffizier!"

Diese Dressur erfährt der Hauptmann und Kompagniechef. Er erteilt dem Unteroffizier vor versammelter Mannschaft eine gehörige Rüge spricht sehr schön über Mannesehre und Menschenwürde und wendet sich dann mit väterlicher Milde an Klitschke: „Na, Klitschke, so sagen Sie jetzt mal, was Sie sind!"

Der Angesprochene klappt die Hacken zusammen, seine Augen leuchten auf: „Ein dummes Luder, Herr Hauptmann!" Ein Augenblick der Sprachlosigkeit, dann dreht sich der Hauptmann auf dem Absatz herum und brüllt: „Ein Mensch sind Sie — Sie dummes Luder!" (Guckkasten).

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thiessen

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 19. u. 22. September.

	19.	22.
5% 1. Gewinn Anleihe	463	458
5% 2. " "	358	357
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	317	315
4% Staatsrente	94	93 2/8
5% Anleihe 1906	103 1/8	10[illegible]
5% 1. Innere Anleihe	103 4/8	103 4/8
5% 2. Innere Anleihe	103 1/8	103 4/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	99 2/8	98[illegible]
4½% " " " " " "	[illegible]	94 2/8
4% " " " " " "	91 2/8	[illegible]
3½% " " " " "	95 2/8	84 5/8
5% Oblig. d. Bauernbank	100 2/8	100 2/8
4½% " " " " "	96	95
4% " " " " "	91 6/8	91 7/8
5% 3. Innere Anleihe 1908	103 1/8	103 1/8

Berdjansker Börsenbericht
vom 22. September 1911

Ulka (Belokoloska)	9 R.	28 Pf.	11 R.	20
Winterweizen	9 "	28 "	11 "	50
Hartweizen	9 "	32 "	12 "	20
Gerste mit 4%	—	—	8	50
Roggen	9 "	4 —	8 "	50
Hafer	— "	— "	— "	"
Mais	—	—	—	

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 191 Waggons.
46 Rbl 18 Kop. für 100 Mark

Dr. A. Fröse,

Spezialist für Augenkrankheiten ist nach **Nikopol** (Gouv. Jekater.) übergesiedelt und empfängt Augenkranke
— täglich —
von 9—11 und 4—6 Uhr.
Больничная ул., д. Коваленко. 32-28

Suche stelle als agg 3-1
Kontorist.
Besitze mehrjährige Praxis.
ст. Александровскъ, Екат. губерн., Герардъ Герардов. Ремпель.

Gegen hohe Provision
sucht große deutsche Buchhandlung
Vertreter agt 3-1
zum Verkaufe von Büchern und Bildern auf Teilzahlungen. Keine Anzahlung. Guter Verdienst. Anträge nach Warschau, Postfach 266.

Flott gehende **Buchhandlung** wird verkauft. Erforderlich sind Rbl. 4000. — Anfragen bitte an d. Red. d. Bl. in Jekat. zu richten.

Maulbeersämlinge,
10 Rbl. à Tausend, auch verschiedene Obstbäume, alles 2-jährige schöne Pflanzen, sind zu haben bei
Abraham Isaak, agj 4-2
Mariental, Post Gnadenfeld.

Herd-Fabrik
Heinrich Janz
Alexandrowsk.
Postfach 43. apj 5

Seltene Gelegenheit!
35 PS. Mercedes Wagen,
Doppel-Phaeton, 7-sitzig, fast neu. Torpedoform Modell 1911, in der denkbar komplettesten Ausstattung, abnehmbare Kontinental-Felgen, Reserve-Schlauch, Prima Verdeck usw. usw.
3300 Rbl. ab Berlin.
15 PS. Colibri Wagen,
Doppel-Phaeton, wie neu, Torpedoform, Modell 1911, ebenfalls in bester Ausstattung, Verdeck, abnehmbare Kronprinz-Felgen, 4 Reserve-Felgen, 2 Reserve-Schläuche mit Decken usw. usw.
2600 Rbl. ab Berlin. ai 83-2
J. Schlichting, Ingenieur, Германія.
Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 34

Gelegenheitskauf. ati 4
Wünsche mein Drittel von der
Spagatfabrik
der Firma Günther und Co. jederzeit zu verkaufen Яковъ Дикъ.
гор. Бердянскъ, Воронцовская улица.

Günstiger
Einkauf
Eine Partie von 7 Faß alten feinsten weißen Rießling und 3 Faß roten Cabernet, beide garantierte Naturweine, sind billig zu kaufen.
Anfragen deutsch oder russisch: гор. Бердянскъ, Тавр. г., Г. М. Грицаеву, Weinbergbesitzer. att 6-6

Die Muntauer Dorfsgemeinde, Halbstädter Wolost, wünscht zu jederzeit ihren dunkelbraunen
Zuchthengst,
(Oldenburger Rasse) zu verkaufen.
Näheres zu erfragen per Adresse:
Сельскому старостѣ сел. Мунтау п. к. Гальбштадтъ, Тавр. г. aio 3-3

Kindersegen
und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Heia, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-54

Zwei Reinblut-Holländer
Bullen
aag 10-7
1 Jahr 3 Monate sind zu verkaufen bei **Jakob Zacharias**, Oekon. Eigenfeld.
Adr.: П. о. Солоненькое, Ек. губ.

Achtung!
Neue Wunschdeckel 1911! Weit über 100 verschiedene Muster! Alle neu! Von den einfachsten bis zu den feinsten! Billigste Preise, feinste Prägung! Keine alten Muster, an denen man sich längst satt gesehen hat! Wir erhielten von der Fabrik die Alleinvertretung für ganz Rußland, und sind diese Deckel nur durch uns zu beziehen! Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt! Die Herren Lehrer möchten sich rechtzeitig mit uns in Verbindung setzen! Preise enorm billig. Durch Masseneinkauf bin ich in der Lage, weit schönere Wunschdeckel um die Hälfte billiger zu liefern, als Sie sie sonstwo erhalten.
Buchhandlung aii 8-3
A. Jul. Unruh,
Tiege, Post Orloff, Taurien.

!! Landgüter !!
werden in Parzellen günstig verkauft:
Saratower Gouvern. 12,310 Dess., 10,800, 7000, 4580, 3400, 2446, 2144, 1580, 1300, 1000, 915, 750, 746, 542, 500, 411, 354 und 323 Dessjatin.
Samarer Gouv. 30,000, 20,000, 13,700, 12,387, 5000, 4500, 4357, 3337, 3066, 2483, 2210, 2108, 2071, 2009, 1748, 1731, 1050, 900 und 780 Dessjatin.
Permsches Gouv. 22,000 Dessjatin.
Simbirer " 18,000 "
Tambower " 4,500 "
Charkower " 3,700 "
Jekaterinoslawer Gouv. 1200, 1040, 985, 597, 500, 380.
Woronesher Gouv. 1670, 1000, aar7 743 Dessjatin.
Alles Nähere erfahren Liebhaber bei
Ф. И. ТИССЕНЪ,
ст. Хортица, Ек. г., с. Широкое.

Wünsche zu jeder Zeit zu verkaufen eine
Dampfmaschine
25 PS. nebst Kessel 30 PS. der Fabrik „Lepp und Wallmann", beides in Betrieb in meiner Mühle Stat Pismennaja, Jek. Bahn. Die Bedingungen kann man in Pismennaja oder Chortitza erfahren.
jto 22 P. H. Fast.

Bitte, lesen Sie doch:
Brennende Fragen der Weltanschauung.
Für denkende, moderne Menschen bearbeitet durch
Dr. **Ludwig von Gerdtell, Marburg.**
Heft 1. „Ist das Dogma von dem stellvertretenden Sühnopfer Christi noch haltbar?" 3. Aufl. 8.—12. Tausend.
Heft 2. „Sind die Wunder des Urchristentums geschichtswissenschaftlich genügend bezeugt?" 3 Aufl. 8.—12. Tausend.
Heft 3. „Die urchristlichen Wunder vor dem Forum der modernen Weltanschauung." 2. Aufl.
Preis pro Heft **75** Kop. bei portofreier Zusendung.
Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co.
Homburg v. d. Höhe. Германія. ats 3-2

Wagen, Geschirre
eigener Fabrikation
Alexander Serebrennikoff,
Jekaterinoslaw, Troitzky Platz. — Moskau, Karetn.-Ssadowaja, eig. Haus.
Schlitten und alle Wagen- und Geschirrbestandteile. igi 21
Auf der Jekaterinoslawer Ausstellung den **ersten Preis**.
Neu eröffnet: **Feder- und Achsenfabrik**.

In keiner deutschen Bibliothek
dürfen die von Aeltesten **H. Dirks**-Gnadenfeld herausgegebenen
Mennonitischen Jahrbücher fehlen.
Vorrätig sind die Jahrgänge 1907, 1908 und 1909.
Verlag **H. A. Ediger**-Berdjansk.

Ingenieure jrg 25-16e
F. Hucke u. A. Slotopolskij,
Jekaterinoslaw, Prospekt, neben der Asow-Don-K. Bank.
Telegramm-Adresse: Екатеринославъ — Электричество,
liefern als Spezialität:
Complette Einrichtungen elektrischer
Licht- und Kraftanlagen,
Dynamo-Maschinen, Motoren, Installations-Materialien, Armature zc. stets in reichster und modernster Ausführung.

Billiger Gelegenheitskauf!
Mache hiemit den Engros-Händlern und Konsum-Vereinen bekannt, daß ich eine Partie **Wäsche-Wringer** der besten amerikanischen Gummifabrik „The Lovell Manufakturing Co."
und stabiler englischer **Mangelmaschinen** zum Wieder-Verkauf übernommen habe. Partie-Lieferungen äußerst billig; Verpackung zu je 6 Stück in einer Kiste.
Billiger Detail-Verkauf.
Verlangen Sie Preislisten von
Петръ Абрамовичъ Энсъ,
agk 6-3e Хортица, Екатеринославской губерніи.

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
— aller Art. —
Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2,
(ab 1. April — Klubstraße).
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 58

Mühlen-Bau-Anstalt
und
Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen
des Berg-Ingenieurs
A. S. Kusmizky,
Jekaterinoslaw, Prospekt № 106.
Mähmaschinen Walter Wood, Selbstbinder von 300 Rbl. Dampfmaschinen Ruston, Proktor u. Co. von 3600 Rbl. an für eine Garnitur. Dampfpflüge.
Vertretung der Ges. der Kolomenskschen Fabrik.
Volle Mühleneinrichtung.
Gasgeneratoren der Fabrik G. Luther in Braunschweig und **„Diselmotoren"** „Güldner".
Gasgeneratoren **„Riche"** für Heizung mit Hobelspänen, Stroh, Stengeln des Kukurus — und für anderes billige Heizmaterial eingerichtet. 30

Herbstpflanzung.
ajj 12
Für bevorstehende Herbstpflanzung halte großen Vorrat bereit von Obstbäumen, verschiedenen Alleebäumen als: Pappeln, Ahorn, Ulmen; ferner, Sträucher, Rosen, Erdbeeren usw.
— **Verlangen Sie Katalog** —
über Bäume und dergleichen, über holländische Blumenzwiebeln, wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen usw.
Der Versand von Bäumen beginnt etwa den 20. September, **Blumenzwiebeln** von Anfang September ab.
В. В. Шене, Екатеринославъ.

Ehe Sie sich ein jpt 19
Harmonium
— oder —
Klavier

anschaffen, verlangen Sie von uns portofrei unsere neue Preisliste, sowie Prachtkatalog. Wir liefern nur erstklassige Fabrikate. Für Rußland ließen wir eigens etliche Spezial-Instrumente bauen und bringen wir mit denselben Instrumente auf den Markt, die in jeder Hinsicht, technisch wie tonlich, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen.
Sie kaufen nirgends vorteilhafter!
Christliches Verlagshaus Wiegand und Co. Homburg v. d. Hoehe. Германія.

Bei Benutzung der Anzeigen zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

Bestellungen auf

Schweizer Stickereien,

gestickte Blusen und Kleider in vorzüglicher Ausführung nimmt jederzeit entgegen Frau A. Schilling.

Adr.: Berdjansk, Lutherisches Pastorat.

agol-1

→ ! Malther-Tabletten ! ←

alg-3

sollten in keinem Hause ausgehen, weil Sie das billigste und empfehlenswerteste Heilmittel bei vielen Krankheiten sind, welche von verdorbenem Zustande der Verdauungs-Organe, des Blutes oder der Leber entstehen. Probepäckchen nebst Beschreibung und Gebrauchsanweisung werden gegen Einsendung von 10 Kop. in Marken versandt. Kleine Schachtel auf zwei Monate reichend, Preis 1 Rbl., große Schachtel auf 6 Monate reichend 3 Rbl.

Bei Einsendung des vollen Betrages franko jeder Poststation.

Adr.: П. П. Дикъ, Софіевскій заводъ, Екатер. губ.

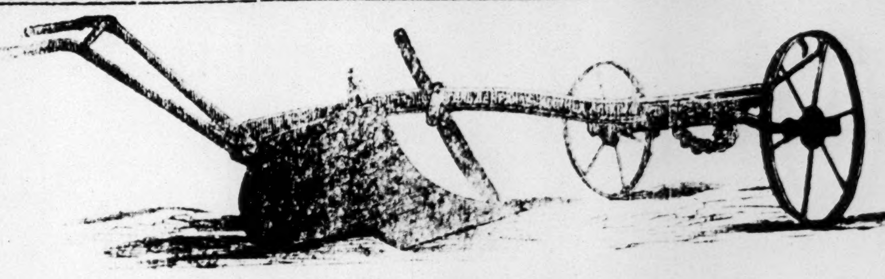
Kerossin-Glühlaterne „АВТОЛЮКСЪ"

Lichtstärke **1200** Kerzen; Selbstentzünder, ohne Aufpumpen, ohne Drahtleitung und Filter; die — dauerhaftesten, besten, solidesten und —

billigsten Lampen der Welt.

Техническая контора „ГЕЛІОСЪ" Екатеринославъ. Проспектъ, домъ Ароновича.

jn:3



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

• Preis-Kourant gratis. •

68 c

Da die Hauseltern Jakob Epp aus Gesundheitsrücksichten nicht länger im Altenheim bleiben wollen, so fordert die Verwaltung die betreffenden Personen, die als Hauseltern ins Altenheim einzutreten wünschen, auf, sich bei dem Vorsitzenden der Verwaltung, **Bernhard Epp in Lindenau** zu melden. aip5-4

Wünsche meine in **Zentral** neben der Schule und an einem schönen Teiche befindliche bebaute

Wirtschaft

mit 75 Dess. Land zu jeder Zeit zu verkaufen. Preis nach Übereinkunft. an4-4 Näheres zu erfahren bei

Jakob Dyck, колонія Централь, почт. г. Новохоперскъ, Воронежск. г.

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese - Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Olmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

90 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Unsere Geschäftsfreunde schreiben:

Muntau, den 20ten Juli 1911.
Post: Halbstadt, Gouv. Taurien.

An die International Harvester Company of Amerika, Charkow.

Geehrte Herren!

Da ich im vorigen Jahre, 1910, eine Scheiben-Drille von Ihnen erhielt, um Feldproben zu machen, so habe ich in Muntau und Tiegenhagen mit der „International" Scheiben-Drille Feldproben gemacht, und das Resultat ist folgendes:

1. Mit der „International" Scheiben-Drille gesäte Aussaat erbrachte 10 Tschetwert von einer jeden Dessjatine, an Gewicht 10 Pud (pro Tschetwert); **dementgegen**, mit einer gewöhnlichen Drille gesäte Aussaat, erbrachte nur 9 Tschetwert, an Gewicht nur 9 Pud 30 Pfund (pro Tschetwert).

Wenn der Preis auf 9-Pud-30 pfundigen Weizen Rbl. 10,50 pro Tschetwert ist, so erhält man von der Dessjatine, wenn mit einer gewöhnlichen Drille gesät — — — — — — — Rbl. 94,50 —
dementgegen, wenn mit einer Scheiben-Drille gesät, erhält man für 10-pudigen Weizen (10 Tschetwert) — — — — — — „ 110,00 —
ergibt also einen Unterschied von für eine jede Dessjat. — — „ 15,50 —
folglich auf 25 Dessjatinen einen Gesamt-Unterschied von — — „ 387,50 —

2. Auf Baschtanland gesät, mit einer „International" Scheiben-Drille zur Aussaat gebracht, erbrachte 8 Tschetwert von einer jeden Dessjatine, an Gewicht 10 Pud 6 Pfund (pro Tschetwert): **dementgegen**, wenn mit einem gewöhnlichen Drill Bugger gesät, erbrachte nur 6 Tschetwert von einer jeden Dessjatine, an Gewicht 9 Pud 20 Pfund (pro Tschetwert).

Wenn der Preis auf 9 Pud-30 pfundigen Weizen Rbl. 10,50 pro Tschetwert ist, so erhält man für 9-Pud-20 pfundigen Weizen nur Rbl. 10,00 pro Tschetwert, was auf vorbesagte 6 Tschetwert von einer jeden Dessjatine nur — — — — — — — Rbl. 60,00 —
einbringt; **dementgegen**, wenn mit einer Scheiben-Drille gesät, so erhält man auf vorbesagte 8 Tschetwert pro Dessjatine, und 10-Pud 6-pfundigen Weizen, einen Betrag von — — — — — „ 94,40 —
was einen Unterschied ergibt von (für eine jede Dessjatine) — — „ 33,60 —
selbstfolglich, auf 25 Dessjatinen, einen **Mehr-Betrag von** — **Rbl. 840,00** —

Aus vorstehenden Resultaten kann ein jeder Landwirt am besten selbst beurteilen, daß sich eine „International" Scheiben-Drill-Säemaschine schon in einem Jahre um mehr als das Dreifache bezahlt macht, da der Preis auf eine 14-reihige „International" Scheiben-Drille nur Rbl. 250,00 ist.

Hochachtungsvoll (gez.) Hermann Wiens

P.S. Daß diese oben angesagten Resultate in Richtigkeit sind, bestätige ich.
(gez.) Heinrich Kornelsen, Tiegenhagen.

P.S. Daß obige Gewichte vollständig **richtig**, bescheinige ich
(gez.) Schapiro.

International Harvester Co. of Amerika

Charkow — Rostow — Odessa.

Katalog und Preisliste gratis.

Beachten Sie diese Schutzmarke. 50:38

— Fabrik für Zinkarbeiten —

auf dem Amur bei Jekaterinoslaw, vorm. Akt.-Gesellschaft „Karl Bechthold"

Ausverkauf

der Maschinen-Einrichtung: al:5

2 Wasserrohr-Kessel mit 85 Qu. Meter Oberfläche; Erb. 10 atm. Druck; 1 Dampfmaschine 100—120 PS. eine Akkumulatoren-Batterie; 2 Dynamomaschinen von 60 und 40 PS., volle Dampfleitung und Pumpen, Drechselbänke, Bohrmaschinen, Bolzenschneidemaschinen, Hobelmaschinen, Lochstangmaschinen, verschiedene Blechscheren ꝛc. Handkrähne. Brückenkrahn auf 250 Pud, umdrehbare auf 200 Pud, Wagen zu 300, 200 und 100 Pud.

Materialien des Magazins: Bolzen, Muttern, Kesselnieten, Nägel, Sorten-Eisen, gewelltes Eisen, Instrumentenstahl, neue Feilen, ausgezinkte Reservoire usw.
Möbel Einrichtung: des Quartiers und Comptoirs; Kutsche, Droschke, Schlitten, eine große feuerfeste Kasse usw.

Zu besichtigen auf Amur von 9 bis 1 Uhr am Tage.
Preise und das Nähere ebendaselbst, oder in Jekaterinoslaw im Kontor **Hukke & Slotopolsky.** Проспектъ, д. Калугина.

Vertretung

von

Motoren (versch. Fabriken).

Mühleneinrichtungen.

Dampfdreschmaschinen.

Ganz besonders empfehle dem Landmann den Naphta-Motor

„Don Carlos"

(der Fabrik H. H. Schröder, Halbstadt — Taurien),

weil er **billig** im Einkauf
einfach von Konstruktion und
zuverlässig in der Arbeit ist.

А. А. БУРЪ, п. о. Тиге, Херсонской губ. 52:31

Типо-Литографія Эдигера и Ко. Бердянскъ.